



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

76. Niemand will seine Thorheit erkennen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

die andere umbrächte / aufhenckte; dann weil es das Leben ihrer viel antrifft / auf alle Weis und Weeg Melior est conditio innocentis, wie die Lehrer der Rechten / und der Heiligen Theologiæ reden. O! wie kräftig ist das Exempel der Grossen / es mag gleich böß oder gut seyn / die Vermüther zur Nachfolg zu ziehen; von David sagt man / daß er deswegen nicht gewolt vor dem ganken

Kriegs-Heer trincken: dann / sagte er / wann ich nicht trincke / wird ein jeder den Durst erdulden / als wann er getrunckē hätte; so ich aber trincke wird ein jeder durstig werden / und trachten / sich denselben zu löschē: daherō jener Poet mit höchstem Verstand und Klugheit sange:

Dum David spectaret aquas, sic asserit: omnes

Si biberō, sitient, si sitiam, biberint.



Die sechs und siebenzigste Sinnreiche History.

Niemand will seine Thorheit erkennen.

Nicht weniger Klugheit könnte man aus einer andern Red eines andern Narren nehmen / welcher mit den Eisen an den Füßen unter andern Narren / oder vielmehr Unsinningen in einem Spital ware / und von einem Herrn seinem guten Freund besucht wurde / dieser / als er mit dem Narren in Gespräch gerathen / erzählte er ihm / daß er drey tausend Thaler auf eine einzigge Gastung verwendet / und in einem einziggen Abend tausend Duplonen verspihlt / ungeachtet er viel Kinder / und ein grosse Haushaltung hätte. O ich Elender / sienge der Narr mit großem Seuffßen an zu sagen / was grosses Unglück habe doch ich in dieser Welt: weil ich umb viel geringerer Ursachen mich an diesem Orth befinde / und umb schlechterer Narrheiten als die deinigen seynd / hier als ein Narr eingesperrt / und an Eisen ge-

schlossen liege; und ihr gehet mit euren so öffentlichen / und grossen Narren und Thorheiten frey und ledig in der Stadt herumb / von jedermann geehrt und hochgeachtet / als wann ihr der gescheideste Kopff auf der ganken Welt wäret: und also verwunderte sich der an Ketten geschlossene Narr über die Narrheiten desjenigen Narren / welcher frey und ungehindert in der Stadt herumb gienge / und dieser hatte gleichwohl Mitleyden mit dem / welcher an Ketten lage / und in alle Weeg vor einen ausgemachten Narren erkläret / und so zu sagen / der Ketten / die er an Hals und an Füßen hatte / würdig geschähet worden.

Diese Erzählung ist nicht gar ungleich einer anderen / in welcher ein kluger Kopff uns etliche Persohnen vorstellet / welche an statt der Stein einander Kohlen ins Gesicht warff n / dardurch sie alle in dem ganken Gesicht häßlich geschwärzet und besudelt

31

deist wurden/ und also einer den andern außlachte; womit er die jenigen andeutete/ welche nichts anders thun als anderer Leuth ihre Mängel zu tadlen/ ohne daß sie auf ihre Achtung geben/ also sagt er/ da inzwischen einer sich vernehmen lieffe: Sehet ihr nicht/ was vor einen Schand: Flecken dieser in seiner Freundschaft hat/ und gleichwohl ist er so keck/ daß er von dem dritten und vierdten redet. Da sehet ihr einen/ versetzte ein anderer/ welcher von anderer Leuth Schand redet/ da er doch biß über die Ohren darin steckt. Und ist es möglich sagte ein anderer/ daß in dieses Menschen Mund ein jeder umb seine Ehr kommet/ da man doch gar wohl weiß/ wer er ist/ und wer seine Vorfahre gewesen. Nun sehet den ander da redet/ sagte zu diesen wieder ein anderer/ bey dem Weib das er hat/ thäte er nicht viel besser/ wann er nach seinem eignen Haushaben umsehete/ und nachforschte/ wie sein Weib zu dem Pracht kommen ist. Indem dieser also redet/ da kommt ein anderer/ und redet auf der Seiten übel von ihm/ und macht sich hundert Creutz vor Verwunderung/ und spricht: Es ist in Wahrheit eine große Sack/ daß der und der/ welcher mit so großer Freyheit von andern redet/ nicht in Acht nimmt und sihet/ wie sich seine Schwester/ die ihr gar wohl kennet/ wer sie ist/ und wie sie lebt/ verhalten. Wider diesen aber/ der also redet/ versetzte ein anderer: Es wäre besser/ daß er an seinen Aehne gedachte/ welcher auf öffentlichem Platz aufgehängt wurde/ als daß er

sich bekümmert/ wie sich eines andern Schwestern verhalten. Und auf diese Weiß hatte der eine nicht einmal aufgehört wider den andern zu reden und anderer Schand zu offenbahren/ da seine eigne schon mit baaerer Mühs bezahlt und durchgelassen worden/ welche doch niemand an sich selber erkante/ und schien/ daß sie gar keine Augen noch Verstand darzu hatten; da sie doch deren von der Fußsohlen an biß auf die Scheitel voll waren; ja noch viel voller/ als die in der Offenbahrung Johannis/ anderer Leuth ihre zu erkennen.

So gehts und hilfft nichts darvor/ in allen wissen wir Mängel zu finden/ allen wissen wir ein ABER/ ein allem/ ein als daß/ aufgemommen in uns selbst/ die wir uns einbilden/ wir seynd in allen vollkommen/ und haben keine Mackel eines Sonnenstäubleins groß an uns. Hört ihr nicht den jenen/ welcher mit vollem Hals auch von den allerbarnhesten Leuten in der Welt übel redet/ und sagt: der und der ist ein großer Potentat/ allein er ist gar zu gut. Daß der und der ein eifriger Pastor und Hirt ist/ kan niemand laugnen/ aber er ist ein schlechter Almosengeber. Gewislich der und der ist ein überaus gelehrter Mann/ allein er hat nichts guts im Sinn. O wie ein tapfferer Soldat ist der und der/ aber er ist auch ein Rauber darbey. Der und der ist gewis ein ehrlicher Cavallier/ allein was ist/ er ist darbey ein armer Mann/ und möchte schier Hunger sterben. O wie ein gelehrter Mann ist dieser/ aber er ist darbey so hoffärtig/ als eines

einer seyn kan/ und zeigt der Welt/ daß es mehr als wahr ist/ daß scientia inflat. Nun ist der/ und der wie ihr wisset wegen seines guten Wandels ein rechter Engel/ jedoch ist er ein rechte Einfalt darbey. Was vor ein gutes Subjectum, und wie verständig ist jener andere; aber was ist/ er macht nie nichts auß/ und ob er gleich die Materia wohl versteht/ jedannoch ist kein resolution bey ihm. Sehet was vor ein fleissiger Minister dieser ist/ aber nicht verständig darbey. Der ander/ was vor guten Verstand hat er/ allein hat er ihn übel angelegt. Was für eine grosse Frau ist diese/ sie nimbt sich aber ihrer Haus-Geschäften wenig oder nichts an. Die andere/ was vor eine ansehnliche Dame ist sie/ jedoch nicht sonderlich verständig darbey. Dieses Subjectum hat herrliche Gaben/ hat aber schlecht Glück. Ein vortrefflicher Doctor ist dieser/ allein mehr in speculativa als in practica, dann wann ihm einmahl ein Krancker unter die Hand gerathen/ so kommt er ihm nicht mehr le-

bendig heraus. O wie ein schönes Ingenium hat dieser/ aber kein Judicium darbey. Und ist also niemand/ daß bey er nicht sein Aber/ oder sein Jedoch/ oder als daß/ findet; außgenommen in seiner eignen Person/ in welcher/ ob gleich hundert Aber/ und hundert Jedoch/ und als daß/ sind/ er deren nicht nur ein einziges sihet.

O verfluchte freywillige Blindheit/ welche wie der Erlöser selber gesagt/ nicht zulasset/ daß man die nahen Mängel und Fehler/ gleich wie die eignen sind/ sie mögen gleich noch so groß und unermäßlich seyn wie sie wollen/ nicht sihet; und gleichwohl/ wann es frembde und weit von uns entfernete Mängel/ sie mögen gleich noch so klein und gering seyn als ein Splitter antrifft/ so sihet man sie/ als wann es unermäßliche Balken/ und Seegelstangen einer Galleeren wären: In oculo fratris nostri festucam videmus, trabem autem in oculis nostris non consideramus.



Die sieben und siebenzigste Sinnreiche History.

Wie nüglich der einfältige Gehorsamb seye.

Vir obediens loquetur victorias, es ist ein Oraculum des Heiligen Geistes/ und wird von dem jenigen erfahren/ daß es wahr sey/ welcher schlecht weg/ und mit einer heiligen Einfalt der Stimm des Oberrn/ als Gottes selbst/ an dessen

statt er ist/ und seine Person vorstellt/ gehorsameten/ gleich wie folgende Erzählung klärlich bezeiget.

Es hatten etliche Patres Benedictiner ein Landgut / auf welchem sie etliche Heerd Vieh zu ihrem Gebrauch hielten. Nun ließ ein Herr/ welcher

Si 2

cher